

Kummer Leopoldine

Rufname Lisl

18.9.1903, Wien –

22.11.1969, Wien



Leopoldine Kummer, 1945, Wien,
KPÖ-Bildarchiv.

Leopoldine Bertha Kummer wurde als Tochter von Leopoldine Theresia (*1875, geb. Riedl) und Andreas Sebastian (*1867) Kummer geboren. Die Eltern haben 1898 katholisch geheiratet, der Vater war zuvor evangelisch, das Paar hatte noch einen Sohn. Die Familie lebte in der Hofmühlgasse 15 in Wien-Mariahilf. Ihr Vater war Fachlehrer und Gewerkschaftssekretär der Zuckerbäcker, ihre Mutter war im Haushalt tätig.¹ Nach der Bürgerschule besuchte Leopoldine Kummer eine Lehranstalt für Näherei, danach arbeitete sie als Verkäuferin und als Telefonistin.

1926 bewarb sie sich bei der Stadt Wien und wurde als Hilfsfürsorgerin zunächst im BJA Hietzing angestellt. Berufsbegleitend besuchte sie 1926 bis 1928 die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung*.² Bereits 1927 war sie initiativ an der Gründung des *Fachvereins der städtischen Hilfsfürsorgerinnen* beteiligt und wurde als „stellvertretende Obmännin“ umgehend in den Vorstand gewählt. Im Folgejahr übernahm sie die Leitung des erweiterten und entsprechend umbenannten *Fachvereins der städtischen Tuberkulose-Fürsorgerinnen und der städtischen Jugendhilfsfürsorgerinnen*.³ Aufgrund der Umbenennung der Hilfsfürsorgerinnen in Fürsorgerinnen gründete sie im Januar 1931 als Proponentin den *Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes*. Wenige Tage später wurde Leopoldine Kummer

1 Alle Personendaten aus dem Personalakt, WStLA. Ein Bruder von L. K. wird im Personalakt erwähnt, allerdings ohne Namensnennung oder Geburtsjahr.

2 Anstellung als Hilfsfürsorgerin, Gruppe IV, 19.11.1926, Überreihung, 1.7.1928. Alle Unterlagen im Personalakt.

3 Vgl. Vereinsunterlagen des Fachverein der städtischen Hilfsfürsorgerinnen, In: Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes, ÖStA.

zur Vorsitzenden gewählt und reichte bei der Vereinspolizei die Liste des Vorstands gemeinsam mit der Schriftführerin → Hedwig Reichner ein.⁴

Laut späteren Medienberichten in der „Volksstimme“ war sie eine enge Mitarbeiterin des damaligen Gesundheitsstadtrats #Julius Tandler, führte in seinem Auftrag Erhebungen durch und besorgte seine Korrespondenz, und war somit am Aufbau des Fürsorgewesens beteiligt.⁵

1931 starb ihr Vater Andreas Kummer⁶ und Leopoldine Kummer war von da an für den Erhalt der Familie zuständig. Anlässlich eines Ansuchens um einen Gehaltsvorschuss im April 1933 beschrieb sie ihre Lebenssituation: Sie wohnte mit ihrer Mutter und ihrem arbeitslosen Bruder und müsse für beide sorgen, doch dazu reiche ihr Gehalt von 200 Schilling nicht aus.⁷

Leopoldine Kummer war schon als Jugendliche gewerkschaftlich aktiv und später für die SDAP als Bezirksrätin tätig.⁸ Laut Medienberichten wurde sie am 15.2.1934 als sozialdemokratische Funktionärin verhaftet.⁹ Sie war erst wenige Tage zuvor vor einer Kur nach Wien zurückgekehrt.¹⁰ Es ist unklar, ob und wie lange sie inhaftiert war, im Personalakt ist nichts dazu vermerkt. Wie viele andere vormalige Sozialdemokrat:innen wurde sie 1934 Mitglied der kommunistischen Partei.¹¹

Als „Obmann“ des *Fachvereines der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamts* intervenierte sie 1937 bei der Gemeinde Wien gegen den „Abbau“ von fünf Fürsorgerinnen, darunter → Else Schüssel, die im Oktober 1937 betroffen war. Der Abbau der Fürsorgerinnen erfolgte vorgeblich wegen des Doppelverdienergesetzes, Kummer hob hervor, dass sie als jüdische oder konfessionslose Personen zwangspensioniert wurden. Noch bevor eine Lösung gefunden werden konnte, wurde im April 1938 der *Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamts* aufgelöst.¹²

4 Vgl. *Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes* an die Polizeidirektion Wien – Vereinsbüro, 5.2.1931., ÖStA.

5 Vgl. o. A. 1950, o. A. 1969. Aus dem Personalakt geht diese Tätigkeit nicht hervor.

6 Vgl. o. A. 1931, 6.

7 Vgl. Schreiben L. K. an die M.Abt. 1, 27.4.1933, Personalakt. In heutiger Währung wären dies etwa 945 Euro (ÖNB-Währungsrechner).

8 Sie war 1917 dem Wahlverein *Gleichheit* der SDAP beigetreten, hatte in der Personalvertretung der Gewerkschaft mitgeholfen und war Sektionsvertrauensorgan gewesen.

9 Die Liste der Verhafteten wurde in mehreren Zeitungen publiziert, o. A. 1934a, 2; b, 6.

10 Laut Personalakt war sie ab Mitte Januar 1934 bis 11.2.1934 nach einer Blinddarmoperation auf Kur.

11 Vgl. o. A. 1969.

12 Von diesen Interventionen für Else Schüssel berichtet sie als Gewerkschafterin und „letzter Obmann“, 3.1.1949, vgl. Opferfürsorgeakt Else Schüssel.

Nach ihrer langjährigen Tätigkeit als Fürsorgerin am BJA Meidling¹³ wurde Leopoldine Kummer in das BJA Penzing mit einem am Stadtrand gelegenen Sprengel versetzt, der genaue Vorgang ist unklar. Im Juni 1942 war sie nach den Unterlagen bereits für das neu eingemeindete Hadersdorf-Weidlingau mit einem 32 km² großen Einzugsgebiet zuständig. Bald beantragte sie wegen eines „Erschöpfungszustands“ einen etwa vierwöchigen Aufenthalt am Land. Sie arbeitete durchgehend bis 1945 am Jugendamt, war jedoch schon ab 1934 unter ihrem Rufnamen Lisl Kummer kommunistisch aktiv, sie konnte ihre politische Arbeit geheim halten und ihren Posten beibehalten.

Einen weiteren Erholungsurlaub im Sommer 1943 nützte sie zum Einkauf von Lebensmitteln – jedoch ohne Bezugsscheine. Sie hatte ein Lamm, 50 Eier, zwei Kilo Butter und andere Lebensmittel erstanden. Damit hatte sie gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung (VRStVO) verstoßen und wurde dafür vom Landesgericht Wien zu 500 RM verurteilt und zusätzlich mit einer Dienststrafe von 50 RM belegt.¹⁴ Strafmildernd wurde gewertet, dass sie angab, dass diese Nahrungsmittel nur für sie und ihre Mutter gewesen seien. Angesichts der Menge wurden damit vermutlich auch andere Menschen versorgt. Möglicherweise hat sie ihre befreundete Kollegin → Else Schüssel und deren Mann Otto Schüssel, die ohne Zugang zu Lebensmittelkarten ab März 1943 versteckt lebten, unterstützt.

Bei der ersten Parteikonferenz am 14.4.1945 nahm sie als Gewerkschaftsfunktionärin der Gemeindebediensteten und Wiener Stadtleitung der KPÖ teil.¹⁵ Sie wurde als eine von zwanzig Frauen in das Frauenkomitee der KPÖ gewählt.¹⁶ Anfang Mai 1947 suchte sie um Karenzierung für eine sechswöchige Studienreise nach Schweden an, um die demokratische Aufbauarbeit und das Sozialsystem Schwedens kennenzulernen. Diese Reise wurde auch bewilligt, doch genaueres ist nicht dokumentiert.¹⁷ Für die Vorbereitung auf die Nationalratswahl 1949 beantragte sie einen Karenzurlaub für die erste Jahreshälfte 1949. Der Antrag wurde von ihren Vorgesetzten – begründet mit dem „Mangel an geschulten Fachkräften“ – nicht befürwortet, aber dennoch letztlich genehmigt.¹⁸

13 Laut Diensteid war sie im Frühjahr 1938 noch im BJA XII tätig, Personalakt.

14 Vgl. Entscheidung Dienststrafkammer Wien, 30.11.1943, Personalakt.

15 Vgl. Mugrauer 2015, 11 und o. A. 1946, 2.

16 Vgl. o. A. 1946, 3.

17 Vgl. Korrespondenz Studienreise im Personalakt.

18 Vgl. Unterlagen im Personalakt.

Am 1.8.1949 kehrte sie ins Bezirksjugendamt zurück und arbeitete wieder als Fürsorgerin. Lisl Kummer kandidierte 1949 und 1954 bei der Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl für die *Kommunisten und Linkssozialisten*¹⁹ und bei den Nationalratswahlen 1956 und 1959 für die *Kommunistische Partei Österreichs*. Sie erhielt für die Zeit der Wahlwerbung jeweils einen Monat Dienstfreistellung. Lisl Kummer war bei mehreren Tagungen im Ausland, u. a. bei der Internationalen Tagung der Gewerkschaft in Budapest und referierte dort als „Fürsorgerin der Gemeinde Wien“ über die Situation der arbeitenden Frauen. Sie forderte „gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ sowie Lehrstellen für Mädchen.²⁰

Lisl Kummer war Mitglied des *Zentralvorstandes der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten*. In dieser Funktion unterzeichnete sie den Aufruf „Friede den Völkern, ein besseres Leben für unsere Kinder“ am 8.3.1950 – gemeinsam mit Frauen rund um den BdFÖ.²¹ Sie setzte sich gewerkschaftlich u. a. für das dreizehnte Monatsgehalt und die 44-Stunden-Woche für Frauen ein.²² Leopoldine Kummer arbeitete – abgesehen von den wahlbedingten Karenzierungen – durchgehend seit 1926 am Jugendamt, bis sie 1962 pensioniert wurde.

Ab 1953 wohnte sie in der Kochgasse 24 in Wien-Josefstadt, gemeinsam mit ihrer Freundin → Dora Hostowsky, die ebenfalls Fürsorgerin war. Aus einem Schreiben von Theodora Hostowsky um den Pflegekostenbeitrag für ihre Freundin geht die sehr enge Beziehung zwischen den beiden Mitbewohnerinnen und ehemaligen Fürsorgekolleginnen hervor, die sie als „inniges familiäres Band“ beschrieb.²³ Sie teilten sich seit 1953 eine Wohnung in der Kochgasse und später in der Hackenberggasse. Seit einem Herzinfarkt im Jahr 1960 war Kummer pflegebedürftig und ihre Freundin Dora Hostowsky war weiterhin für sie da. Im November 1969 starb Leopoldine Kummer in einem Krankenhaus. Sie und ihre Freundin Dora Hostowsky sind beide in Kummers Familiengrab am Zentralfriedhof beerdigt.

19 Vgl. Bestätigungen Theodor Maller, KPÖ-Gemeinderat in Wien, 1956, Personalakt.

20 o. A. 1956.

21 Vgl. o. A. 1950a.

22 Vgl. o. A. 1950b.

23 Vgl. Theodora Hostowsky, Ansuchen um Pflegekostenbeitrag, 5.12.1969. Personalakt.



Dienstaussweis Leopoldine Kummer, 1948, Personalakt.

Leopoldine Kummer, die seit 1926 als Hilfsfürsorgerin der Stadt Wien angestellt war, gehörte somit zur ersten Generation seit Einführung dieser Position. Sie engagierte sich von Anfang an in deren Interessensvertretung, konkret im von ihr mitbegründeten *Fachverein der städtischen Fürsorgerinnen* (vormals Hilfsfürsorgerinnen). Als gewerkschaftliche Vertreterin hatte sie im Jahr 1937 gegen die fünf Zwangspensionierungen im Zuge der Doppelverdienerverordnung protestiert, u. a. jene von → Else Schüssel. Bald darauf war Kummer für einen großen und dezentral gelegenen Sprengel zuständig. Von 1943 bis 1945 war sie in das Netzwerk jener Fürsorgerinnen eingebunden, die sie und ihren Mann erfolgreich versteckten und versorgten. In dieser Zeit wurde sie beim informellen Einkauf von größeren Mengen an Lebensmitteln erwischt und deswegen zu hohen Geldstrafen verurteilt. In der Nachkriegszeit war sie für die KPÖ und in der Gewerkschaft aktiv. Besonders war auch die enge Beziehung zu → Hostowsky, mit der sie 16 Jahre zusammenlebte. Da beide Frauen kinderlos verstorben sind, gestaltete sich die Recherche ihrer Biografie sehr herausfordernd. Die Lebensgeschichte der kommunistischen Fürsorgerin konnte erstmals basierend auf ihrem umfangreichen Personalakt sowie kurzen Beiträgen in der Zeitung „Volksstimme“, übermittelt durch KPÖ-Archivar Dr. Manfred Mugrauer, rekonstruiert werden. Ich danke ihm zudem für das Foto aus 1945 aus dem KPÖ-Bildarchiv und den Austausch.

Literatur

Mugrauer, Manfred (2015): „Entschlossen, die Verantwortung zu übernehmen.“. Die erste Parteikonferenz der KPÖ am 14. April 1945. In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 22/1, 9-14.

Mugrauer, Manfred (2020): Die Politik der KPÖ 1945–1955. Von der Regierungsbank in die innenpolitische Isolation, V&R unipress, Vienna University Press, 436.

Quellen

Fachverein der Fürsorgerinnen des städtischen Jugendamtes: ÖstA/AdR BKA BKA-I BPDion Wien VB Signatur VIII-4414.

o. A. (1931): Andreas Kummer gestorben, Arbeiter-Zeitung, 24.3.1931, 6.

o. A. (1934a): Der rote Aufruhr vor dem Ende, Morgenzeitung, 15.2.1934, 2.

o. A. (1934b): Die verhafteten sozialdemokratischen Funktionäre, Illustrierte Kronenzeitung, 16.2.1934, 6.

o. A. (1936): Schwerer Verkehrsunfall, Alpenländische Rundschau, Steiermärkische Nachrichten, 11.7.1936.

o. A. (1946): Das neu gewählte Zentralkomitee, Neue Zeit, 27.4.1946, 3.

o. A. (1950): An die Frauen und Mütter. Friede den Völkern, damit unsere Kinder es besser haben, Neue Zeit, 4./5.3.1950.

o. A. (1950): Liesl Kummer, Kandidatin für den Personalgruppenausschuß der Hoheitsverwaltung, Hauptgruppe I, Schema II, Verwendungsgruppen C, D, E, Volksstimme, 24.11.1950.

o. A. (1956): Die arbeitende Frau kämpft um ihre Gleichberechtigung, Volksstimme, 17.6.1956.

o. A. (1969): Lisl Kummer gestorben, Volksstimme, 27.11.1969.

Opferfürsorgeakt Else Schüssel, WStLA, M.Abt. 208, A36 Opferfürsorgeakten – Entschädigungen, Schüssel Else.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 Personalakten, 1. Reihe, Kummer Leopoldine.